

Das umfangreiche Werk, das hier nur unzureichend charakterisiert werden kann, stellt eine Schatztruhe des Wissens über die Nachkriegs-tschechoslowakei dar; aber die Truhe erschließt sich nicht leicht.

Köln

Manfred Alexander

Malgorzata Sobeki: Janusz Korczak neu entdeckt. Pädologe und Erziehungsreformer. Klinkhardt. Bad Heilbrunn 2008. 305 S. ISBN 978-3-7815-1653-3. (€ 32,-)

Diese Arbeit, die Anfang 2008 an der Universität Kassel unter dem sehr viel treffenderen Titel *Die Verbindungen Janusz Korczaks zu ausgewählten Repräsentantinnen der polnischen „Neuen Erziehung“ im Kontext der europäischen reformpädagogischen Bewegung – Maria Grzegorzewska und Helena Radlińska* als Dissertation angenommen wurde, kennzeichnet die Verbindungslinien des polnisch-jüdischen Arztes, Schriftstellers und Reformpädagogen Janusz Korczak (1878-1942) zu Vertretern der polnischen Neuen Erziehung (nowe wychowanie) wie Jozefa Joteyko, Maria Lipska-Librachowa und Józef Czesław Babicki im Allgemeinen sowie zu der Sonderpädagogin Maria Grzegorzewska (1888-1967) und der Sozialpädagogin Helena Radlińska (1879-1954) im Besonderen. Des Weiteren illustriert diese Untersuchung die vor allem durch Grzegorzewska und Radlińska vermittelte Korczak-Rezeption in der internationalen Reformpädagogik.

Die Arbeit verfügt mit Blick auf die Primärquellen über eine vorzügliche Basis. So recherchierte Malgorzata Sobeki in polnischen und israelischen Archiven. Leider findet sich im Hinblick auf die Sekundärliteratur zur aktuellen Reformpädagogik-Forschung im Einleitungsteil des Buches noch das mittlerweile veraltete Grundverständnis, das „die reformpädagogische Bewegung an der Wende zum und in den ersten dreißig Jahren des 20. Jh. als eine Epoche“ (S. 13) beschreibt. Selbst die „neu entdeckte“ (Buchtitel) Zuordnung Korczaks zur Pädologie will nicht recht überzeugen, wenn Standardwerke zur theoretischen Grundlegung und praktischen Verwirklichung der Pädagogik Janusz Korczaks¹ nicht herangezogen worden sind.

Das erste Kapitel stellt die „pädagogischen Konzepte in Theorie und Praxis“ der drei zentralen Untersuchungspersönlichkeiten der Arbeit – Korczak, Radlińska und Grzegorzewska – dar. Korczak verschrieb sich zeitlebens dem Menschenrecht des Kindes, seinem Recht auf Würde, Achtung und Anerkennung. Dazu lieferte er nicht nur eine theoretisch ausgearbeitete und begründete Basis, sondern setzte diese in seinen pädagogischen Praxisfeldern vor allem im Rahmen seiner Arbeit an den zwei Warschauer Waisenhäusern Dom Sierot (1912-1942) und Nasz Dom (1919-1942) erfolgreich um. Sein pädagogisches Handeln war durch Idealismus einerseits und einen besonders ausgeprägten Scharfsinn für die pädagogische Realität andererseits gekennzeichnet. Die Forschungsergebnisse Radlińskas über die sozialen Ursachen des schulischen Misserfolgs fanden beispielsweise eine große Anerkennung in der New Education Fellowship (NEF) im Allgemeinen sowie bei den Vertretern der sog. „Genfer Schule“ im Besonderen. Grzegorzewskas Engagement für eine „Pädagogik der Authentizität“ (S. 36) war vor allem auf eine adäquate Betreuung und Ausbildung von Kindern mit einem spezifischen Förderungsbedarf gerichtet. Als Begründerin der polnischen Sonderpädagogik forderte sie, in jedem Menschen seine gesunden und starken Elemente zu erkennen und zu entfalten.

Im zweiten Kapitel werden „Leben und Werk“ sowie die wechselseitigen Beziehungen zwischen den drei Protagonisten und schließlich ihr Schicksal in den Widersprüchen des 20. Jh. thematisiert. 1908 wurde Korczak Mitglied der jüdischen Vereinigung Hilfe für Waisen (Pomoc dla Sierot), die für jüdische Kinder das Dom Sierot konzipierte, dem das Nasz Dom für polnische Arbeiterkinder folgte, das nach Korczaks Konzeption arbeitete.

¹ SILVIA UNGERMANN: Die Pädagogik Janusz Korczaks. Theoretische Grundlegung und praktische Verwirklichung 1896-1942, Gütersloh 2006.

Beide Waisenhäuser avancierten zu Mekkas der internationalen Reformpädagogik. 1923 wurde Korczak in eine Kommission des polnischen Bildungsministeriums berufen, die neue Forschungsprojekte zu konzipieren hatte. Aus diesem Arbeitsfeld heraus konnten, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die klassischen Publikationen der internationalen Reformpädagogik – insbesondere aus dem angelsächsischen und dem frankophonen Raum – ins Polnische übersetzt und den polnischen Pädagogen zugänglich gemacht werden. Anfang August 1942 wurden Korczak, einige seiner Kollegen und die unter ihrer Obhut stehenden fast 200 Kinder in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.

Die in Warschau geborene Radlińska entstammte einer assimilierten jüdischen Familie. Sie folgte ihrem während der Revolution 1905 verhafteten Mann nach Sibirien, von wo aus ihnen im Herbst 1906 die Flucht nach Krakau gelang. Während ihrer dortigen zwölfjährigen Schaffensphase – zunächst als Volksschullehrerin, sodann als Dozentin der Volksuniversität – entwickelte sie die Grundlagen ihrer Sozialpädagogik. Mit Korczak arbeitete Radlińska vor allem im Autorenkreis der *Przegląd Pedagogiczny* und der Kinderzeitschrift *Promyk* zusammen. Nach Ende des Ersten Weltkriegs kehrte sie nach Warschau zurück, wo sie während der gesamten Zwischenkriegszeit ihre endgültige Konzeption der Sozialpädagogik, im Ausland als die „Polnische Schule der Sozialpädagogik“ bekannt, entwickelte. Seit 1920 zeichnete sie für das *Rocznik Pedagogiczny* verantwortlich, das sich zur interdisziplinären geistigen Plattform der Neuen Erziehung profilierte und auch internationale Entwicklungsprozesse der reformpädagogischen Diskussionen reflektierte. Im Zweiten Weltkrieg wurden ihre Werke und auch ihre Bibliothek vernichtet. Nach Kriegsende wechselte sie nach Lodz, um an der dortigen Universität einen Lehrstuhl für Sozialpädagogik einzurichten.

Grzegorzewska gelangte 1900 im Rahmen ihrer schulischen Ausbildung nach Warschau. Aufgrund ihrer illegalen politischen Arbeit während der Unruhen 1905-1907 musste sie vor der russischen Polizei nach Litauen fliehen. 1909 siedelte sie nach Krakau über, wo eine fruchtbare Kooperation mit Radlińska begann. Eine Lungenkrankheit zwang Grzegorzewska 1913 zum Umzug nach Brüssel an die von Jozefa Joteyko gegründete Lehrerbildungsanstalt. In Brüssel kam sie in Kontakt mit weiteren berühmten Ärzten und Pädagogen wie z.B. Ovide Decrolys, der den nachhaltigsten Einfluss auf ihr Interesse für die Heilpädagogik ausübte. Während des Ersten Weltkriegs wechselte Grzegorzewska an die Sorbonne nach Paris, wo sie mit einer Arbeit über die Entwicklung der ästhetischen Gefühle bei Kindern und Jugendlichen in Pädologie promovierte. 1918 gründeten Grzegorzewska und Joteyko in Paris die Polnische Liga für Bildung und Erziehung, mit der sie die Reformarbeit im Nachkriegspolen zu koordinieren suchten, wohin sie im Mai 1919 umzogen. In der gesamten Zwischenkriegszeit wirkte Grzegorzewska als eine bemerkenswert produktive Wissenschaftlerin und Lehrerbildnerin. Ihre Kontakte mit Korczak ergaben sich vor allem aus ihrem wissenschaftlichen Interesse für seine erfolgreich praktizierte Waisenhaus-erziehung und nicht zuletzt durch ihre mutige Tätigkeit im Zentralkomitee zur Rettung der Juden.

Im dritten Kapitel integriert S. zunächst Korczaks Forschungsarbeiten in die internationalen Profilierungsprozesse der Pädologie am Anfang des 20. Jh. Zugleich erfolgt in diesem Kontext der Nachweis, dass für Korczak die Eugenik „eine nicht zu unterschätzende Rolle“ für sein Reformpädagogik-Verständnis spielte (S. 118). Des Weiteren erörtert die Vf. Korczaks Forschungsschwerpunkte, so zur Hygiene, zur Anthropometrie und zur Physiologie, bevor sie seine Methoden der Erforschung des Kindes zusammenfassend analysiert, um diese mit dem pädologischen Forschungsansatz in Westeuropa vergleichen zu können.

Das vierte Kapitel kennzeichnet über das Beziehungsgeflecht von Korczak und Radlińska die Verbindungen zur international vernetzten Reformpädagogik und bereichert damit die deutschsprachige Forschungsliteratur u.a. zum International Moral Education Congress, zum Bureau International d'Education und zur NEF im Allgemeinen sowie zur Wirksamkeit polnischer Reformkräfte in diesen Organisationen im Besonderen.

In einer abschließenden Zusammenfassung bündelt die Autorin ihre Forschungsergebnisse und hinterfragt zeitübergreifende Denkanstöße, die von Radlińska, Grzegorzewska und ganz besonders von Korczak ausgehen.

Dieses Buch, das unseren Wissensstand zur polnischen Reformpädagogik und deren internationalen Vernetzung durch qualitativ neue Erkenntnisse in umfassender Weise erweitert und uns zudem bislang völlig unbekannte Reformpädagoginnen mit deren vielschichtigen Pionierleistungen erschließt, sei ganz nachdrücklich empfohlen!

Greifswald

Andreas Pehnke

Eckart Conze, Norbert Frei, Peter Hayes, Moshe Zimmermann, unter Mitarbeit von Annette Weinke und Andrea Wiegeshoff: Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im Dritten Reich und in der Bundesrepublik. Blessing, München 2010. 879 S. ISBN 978-3-89667-430-2. (€ 34,95.)

Die Entstehung des Buches geht auf eine interne Kontroverse im Auswärtigen Amt zurück. Im Frühjahr 2003 erschien in dessen Hauszeitschrift *IniernaA* ein Nachruf auf Franz Nüßlein, der während der deutschen Besatzung Tschechiens im Justizapparat tätig war und in dieser Funktion rücksichtslos gegen die einheimische Bevölkerung vorgegangen ist. Nach dem Kriegsende wurde Nüßlein verhaftet und an die Tschechoslowakei ausgeliefert, jedoch 1955 als „nicht amnestierter Kriegsverbrecher“ (S. 10) nach Westdeutschland abgeschoben. Seitdem arbeitete er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1974 im AA. Der Nachruf beinhaltete die Formulierung vom „ehrenden Andenken“ des AA an Nüßlein (S. 706). Darauf aufmerksam geworden, ordnete Außenminister Joschka Fischer an, grundsätzlich keine Glückwünsche oder Nachrufe für frühere Mitglieder der NSDAP oder einer ihrer Unterorganisationen in internen Publikationen veröffentlichen zu lassen. Da es nach dieser Entscheidung zu massiven Protesten pensionierter Mitarbeiter des Ministeriums kam, entschied sich Fischer im Sommer 2005 dazu, eine unabhängige Historikerkommission einzuberufen, die sich mit der Vergangenheit des Amtes auseinandersetzen sollte.

Die Kommission bestand aus Eckart Conze (Marburg), Norbert Frei (Jena), Peter Hayes (Illinois) und Moshe Zimmermann (Jerusalem). In ihrer Arbeit sollte es im Allgemeinen es um „die Geschichte des Auswärtigen Dienstes in der Zeit des Nationalsozialismus [gehen], um den Umgang mit dieser Geschichte nach 1945“ und um „die Wirkungen der NS-Vergangenheit“ des Amtes auf seine Entwicklung nach der Wiedergründung 1951 (S. 11). Diese sehr breit formulierte Forschungsfrage wurde präzisiert. Im Einzelnen wollte die Kommission untersuchen, wie sich die Angehörigen des AA nach der nationalsozialistischen Machtübernahme „tatsächlich“ verhielten, welche Rolle das Amt im NS-Herrschaftssystem und Terrorapparat spielte und in welcher Form es an der Besatzung einzelner Länder während des Zweiten Weltkriegs beteiligt war. Schließlich wollte sie feststellen, welchen Anteil die deutschen Diplomaten seit 1933 an der Verfolgung und Ermordung der deutschen und europäischen Juden (S. 13) hatten. All diese Themen werden im ersten Teil des Buches behandelt.

Die Schilderung der Geschichte des AA nach 1945 beschäftigt sich mit der Alliiertenpolitik gegenüber dessen ehemaligen Mitarbeitern. Ausführlich (S. 381-435) wird der so genannte „Wilhelmstraßen-Prozess“ von 1947-1948 gegen die führenden Beamten des Ministeriums dargestellt. Darüber hinaus werden – worauf in den bisherigen Besprechungen erstaunlich wenig eingegangen wurde – der Demokratisierungsprozess und dessen Ursachen innerhalb des AA sowie die voranschreitende „Westorientierung“ (S. 20) seiner Mitarbeiter nachgezeichnet. Die Darstellung endet in den Anfangsjahren der „Großen Koalition“, um dann einen Sprung zu machen und geschichtspolitische Kontroversen bzw. Maßnahmen der letzten zwanzig Jahre zu streifen, darunter den eingangs erwähnten Streit. Ohne die bestehenden Arbeiten außer Acht zu lassen, betrachten die Vf. ihr Werk als „eine